



Für ne App und nen Ei

Eine Software schafft künftig bessere Bedingungen für Legehennen

Vom Federpicken bis hin zu Kannibalismus – in der Haltung von Legehennen kann es brutal zugehen. Damit der spitze Hühnerschnabel nicht zur Waffe für die Nachbarshenne wird, war lange Zeit das Kupieren der Schnäbel üblich. Seit Beginn dieses Jahres ist das Schnabelkürzen aus Tierschutzgründen nun auch in konventionell geführten Betrieben tabu. „Die Umstellung bereitet aber auch Probleme“, weiß Prof. Dr. Ute Knierim, Fachgebietsleiterin für Nutztierethologie und Tierhaltung der Universität Kassel. Denn mit intaktem Schnabel sind die Verletzungen, die sich die Tiere gegenseitig zufügen können, immens.

Also, dann doch lieber beim Schnabelkürzen bleiben? „Man muss sich immer vor Augen führen, dass Federpicken und Kannibalismus keine normalen Verhaltensweisen bei Hühnern sind“, betont Knierim. Mit dem Kupieren würden lediglich die negativen Folgen der Verhaltensstörungen bei den Legehennen minimiert. Die Ursachen – also die Bedingungen in der Tierhaltung – blieben aber weiterhin bestehen. Um dagegen vorzugehen und das Wohlbefinden bei Legehennen zu

steigern, wird an der Universität Kassel deshalb seit 2009 am sogenannten Managementtool, kurz MTool, gearbeitet. Es ist eine Management-Hilfe für Betriebe, den Ist-Zustand in Sachen Tiergesundheit zu bewerten. Ist dieser unbefriedigend, zum Beispiel weil Verletzungen in der Herde vorkommen, werden Schwach-

*Falsche Fütterung,
Langeweile oder Stress
fördern Kannibalismus.*

stellen im Betriebsablauf zur Tierhaltung und zum Management systematisch erfasst. Der Legehennenhalter bekommt durch die Auswertung individuelle Lösungsvorschläge, was er im Unternehmen verändern kann – wie zum Beispiel den Tieren mehr Auslauf zu geben, andere Sitzstangenverteilungen oder auch Picksteine, die ausgelegt werden, damit die

Hühner ihre Schnäbel abnutzen. Denn was letztlich beim Federvieh zum Kannibalismus führt, ist von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich, viele verschiedene Faktoren spielen eine Rolle.

„Es gibt drei große Bereiche, die Federpicken und Kannibalismus begünstigen: falsche Fütterung, zu wenig Beschäftigung und Stress“, zählt Knierim auf. Sind zum Beispiel nicht genügend Nährstoffe im Futter vorhanden, picken die Tiere vermehrt, auf der Suche nach anderen Futterquellen. Auch am Nachbarshuhn. „Es ist das A und O, frühzeitig zu merken, dass etwas nicht stimmt und dann auch Maßnahmen zu ergreifen“, sagt Ute Knierim. Dabei soll das computerbasierte MTool mit seinen Excel-Tabellen in unterschiedlichen Kategorien helfen, zusätzlich gibt es Beurteilungskarten und Auswertungshilfen. Weist das Tier kahle Stellen im Federkleid auf, ist es untergewichtig oder hat es Geschwüre an den Fußballen? Empfohlen wird, etwa alle vier Wochen gut 50 Legehennen mithilfe der Beurteilungskarten zu überprüfen. An die zweieinhalb Stunden kann das Prozedere dauern. Am Ende gibt ein Ampelsystem darüber Auskunft, wie gut der Zustand des Tieres ist.



Noch müssen die Hennen anhand einer Beurteilungskarte überprüft werden. In Kürze können die Ergebnisse auch direkt in eine App eingetragen werden.

Grün – alles in Ordnung. Rot – es besteht Handlungsbedarf. Eine Auswahl an Möglichkeiten, die Bedingungen im Hühnerstall zu verbessern, wird dann nach weiteren gezielten Abfragen zu Haltung und Management vorgeschlagen. Es ist ein kompliziertes Netzwerk an Faktoren, das ausbalanciert werden muss, damit die Legehennen keine Verhaltensstörungen entwickeln.

Jahrzehntelange Forschung und praktische Erfahrung in der ökologischen Hühnerhaltung bilden die Grundlage für das Bewertungssystem. Dort wird schon seit längerer Zeit auf das Kupieren verzichtet. Waren anfangs noch kaum Ökobetriebe zu finden, in denen am Ende der Legeperiode alle Hennen einwandfreies Gefieder zeigten, hat sich das mittlerweile geändert. „Inzwischen gibt es eine erhebliche Zahl an Betrieben, wo die Hennen prima aussehen. Es ist eine Lernkurve zu erkennen. Das Wissen über gute Hühnerhaltung umzusetzen, braucht Zeit“, sagt Knierim. Die Erkenntnisse können nun auch auf konventionell geführte Betriebe übertragen werden. Die Umstellung einer Haltung von kupierten zu unkupierten Legehennen soll so leichter fallen, der Zeitraum der Anpassung verkürzt

und vor allem negative Folgen wie Kannibalismus minimiert werden. Maßgeblich vorangetrieben wird diese Übertragung durch die MuD Tierschutz (für Modell- und Demonstrationsvorhaben), die Bestandteil der Tierwohl-Initiative „Eine Frage der Haltung – Neue Wege für mehr Tierwohl“ des Bundeslandwirt-

»Keine optimale Legeleistung, hohe Verluste – das hat alles eine Ursache.«

schaftsministeriums sind. Die Erfahrungen und Ergebnisse, die im Projekt der Universität Kassel auf Biobetrieben gesammelt wurden, bilden die Grundlage. Die Beratung wurde auf die konventionellen Betriebe angepasst und bisher im Rahmen von Projekten auf mehr als 40 Betrieben angewendet. Das Wichtigste am Konzept von MTool ist, dass die Halter besser darüber infor-

miert sind, was in ihrem Betrieb passiert. Voraussetzung dafür ist die regelmäßige Untersuchung von Hennen durch geschultes Personal. „Das machen derzeit aber die wenigsten Unternehmen. Der Informationsstand ist oft nicht ausreichend“, bemerkt Ute Knierim. Die Betriebe haben aber auch ein wirtschaftliches Interesse, diese Wissenslücken zu schließen: Dass sich der Mehraufwand lohnt, davon ist Ute Knierim überzeugt. „Keine optimale Legeleistung, hohe Verluste – das hat alles eine Ursache. Mehr Tierkontrollen und danach vorgenommene Änderungen waren für einige unserer Testbetriebe auch ein wirtschaftlicher Erfolg.“ In Kürze sind die Bewertungstabellen gratis als App herunterzuladen. Statt mit Strichliste auf dem Papier können künftig die Untersuchungswerte der jeweiligen Tiere ins Tablet eingegeben und gleich ausgewertet werden.

Mit einem Wisch zur perfekten Hühnerhaltung, das wird aber auch mit der App nicht funktionieren. Das Excel-Managementsystem gibt lediglich Aufschluss darüber, wo Probleme auftreten. Die zu beheben, ist Sache der Betriebe.

Von Aileen Hohnstein